

riesiger nach Süden ziehender Schwarm Stare durch Berührung mit der elektrischen Ueberlandzentrale verunglückt sei — an einer Stelle allein wurden 200 tote Stare gefunden.

Ueber einen ähnlichen Fall aus der Schweiz berichtet das „Luzerner Tagblatt“ vom 11. Oktober 1913: „Ein Flug Stare liess sich am Dienstag auf einer Hochspannungsleitung nieder, die zwischen der Areuse und dem Bied (Kanton Neuenburg) eine Kraft von 5000 Volt über die Prés d'Areuse führt. So gross war die Zahl der Vögel, dass unter ihrem Gewicht der Draht brach. Da wo er zu Boden fiel, versengte er den Boden.“ Die Stare scheinen dabei glimpflicher weggekommen zu sein als ihre Kollegen in der Ober-Lausitz.

*Karl Daut.*

**Bernerbuben.** Im Juli 1797 machte die bernische Polizeikammer folgendes bekannt: „Da sich das Publikum seit einiger Zeit von dem Mutwillen der Knaben hier in der Stadt geplagt sieht und sich hierüber in der Polizeikammer beschwert hat, so werden von Seiten Mghl. die Herren Hausväter ersucht, ihre Knaben von allen Neckereien gegen die Leute abzuhalten, vornehmlich ihnen alles Spicken durch Rohre, das Steinwerfen gegen die Fenster, das Pfeilwerfen und Schiessen auf den öffentlichen Spaziergängen in der Stadt und das Reißschlagen in den Lauben zu untersagen, da die gnädigen Herren der Polizeikammer hierauf achten lassen und die Fehlbaren, wess Standes sie seien, bestrafen werden.“ — Ebenso wurde bekannt gegeben, dass „für ein und allezeit“ das Schiessen von Singvögeln im Stadtbezirk verboten sei, und zwar bei einer Busse von 10 Pfund von jedem Vogel. Ferner wurde laut „O. V.“ angezeigt, dass, wer Hülmer halte, solche inskünftig nicht mehr auf die Gasse dürfe laufen lassen, da die Polizei sie hier nicht mehr dulden werde.

Aus „Berner Intelligenzblatt“ N<sup>o</sup> 273 vom 6. Oktober 1913.

## Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz. Société suisse pour l'étude et la protection des oiseaux.

### „Vogelmord“ im Kanton Uri.

Das „Luzerner Tagblatt“ vom 26. November 1913 veröffentlichte eine Korrespondenz aus Altdorf über eine angebliche Vogelmorderei, die in der dortigen Gegend durch italienische Arbeiter betrieben werde. Wir entnehmen daraus folgendes:

„Tagtäglich muss man zusehen, wie drei, vier oder mehrere italienische Arbeiter am heiterhellen Tag ihre Streifzüge unternehmen, bewaffnet mit den nötigen Flinten und Rucksäcken, und erbarmungslos niederknallen, was ihnen an kleinen Vögeln in den Weg kommt. Kein Vogel, noch so klein, noch so bunt und niedlich und noch so nützlich, wird geschont. Nicht nur einige Tierchen, sondern — wir sind im Falle, es durch ehrenwerte Bürger, die sich die vergebliche Mühe nahmen, dem traurigen Handwerk ein Ende zu machen, bestätigen zu lassen — ganze Rucksäcke, voll gefropft mit allerlei Singvögeln, werden heimgeschleppt.“

Diese Notiz machte durch die meisten schweizerischen Tageszeitungen die Runde und es wurden mit Recht eine mehr oder weniger herbe Kritik an diesen Verhältnissen geübt. Spätere Notizen brachten Angaben über die ernerischen Polizeiverhältnisse, die kaum mehr als ganz sachlich und in diesen Zusammenhang gehörend, gelten konnten.